

Phase des Schweigens muss begrenzt sein

VON BIRGIT MARSCHALL

Am Freitag könnte für SPD, Grüne und FDP und damit auch für die politische Zukunft des Landes bereits die „Stunde der Wahrheit“ schlagen. So jedenfalls darf man die Worte des FDP-Generalsekretärs, Volker Wissing, nach der dritten Sondierungsrunde der möglichen Ampelkoalitionäre verstehen. Die Parteien wollen die Ergebnisse ihrer Gespräche nun zu Papier bringen – um auf dieser Grundlage über die Aufnahme von Koalitionsverhandlungen zu entscheiden.

Kommt es so, haben SPD, Grüne und FDP keine unnötige Zeit nach der Wahl verstreichen lassen. Die schnelle Entscheidung für Koalitionsverhandlungen wäre auch eine Vorentscheidung über die nächste Bundesregierung. Dass die Liberalen wie 2017 noch einmal ausscheren, ist schwer vorstellbar. Und SPD und Grüne sind ohnehin Wunschpartner. Auch sie dürften ein sozialliberales Bündnis mit grünem Anstrich nicht mehr verhindern. Die FDP hätte erstmals seit 1982 wieder das Lager gewechselt.

Damit auf dem Weg zur Ampel nichts schiefeht, haben die Parteien strengste Vertraulichkeit vereinbart. Bisher zeigen sie dabei große Disziplin, Inhaltliches dringt nicht nach außen. Wer plaudert, darf Ambitionen auf einen Job in der nächsten Regierung offenbar begraben. Für das Gelingen dieser komplizierten Dreierkonstellation ist anfängliche Verschwiegenheit unerlässlich.

Ohne sie würde der Versuch der Kompromissbildung bei den größten Unterschieden wohl nicht gelingen, denn alles würde in der Öffentlichkeit zerredet. Zudem entsteht nur so gegenseitiges Vertrauen. Die Phase der Verschwiegenheit sollte aber unbedingt begrenzt bleiben. Andernfalls würde in der Öffentlichkeit der ansonsten ohnehin verbreitete Eindruck der elitären Kungelei bestätigt und verstärkt.

BERICHT TAGE DER MENGENLEHRE, POLITIK

Intelligenter Ausgleich statt E-Auto-Prämie

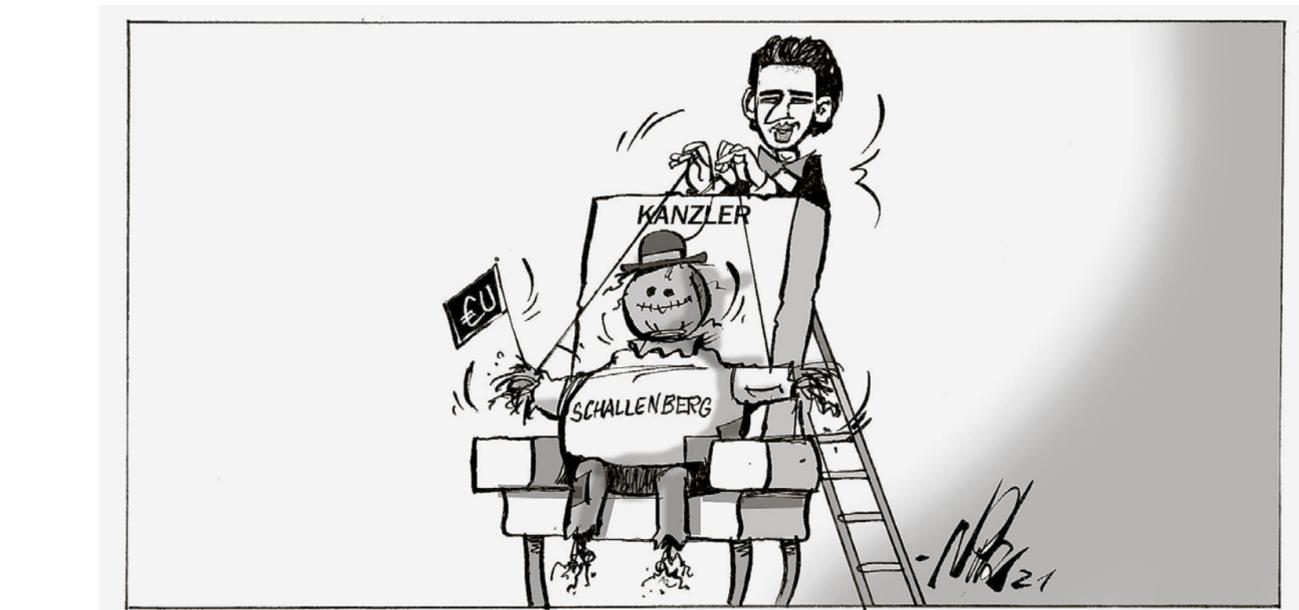
VON ANTJE HÖNING

Als Deutschland einen Preis für Kohlendioxid (CO₂) einführt, stieß das auf breite Zustimmung. Schließlich sind (fast) alle dafür, die Schöpfung zu bewahren. Jahrzehntlang war es für Unternehmen und Verbraucher umsonst, die Umwelt mit CO₂-Emissionen zu belasten. Dann endlich hörte die Politik auf Ökonomen und setzte einen Preis dafür fest. Was Bundesumweltministerin Schulze und Wirtschaftsminister Altmaier aber unterließen, war ein tragfähiges Konzept auf den Weg zu bringen, um auch die sozialen Lasten der CO₂-Bepreisung zu mindern. Nun haben – aus vielen Gründen – die Strom- und Gaspreise ein Rekordniveau erreicht. Um zu verhindern, dass Klimaschutz zum sozialen Sprengstoff wird, muss die neue Regierung rasch handeln. Schon jetzt verschlingen Mietkosten einen großen Teil des Einkommens vieler Haushalte. Die beiden glücklosen Minister sind nicht mehr gefordert, was nur ein Vorteil sein kann.

Was wir auch nicht brauchen, sind klimapolitisch kontraproduktive Geschenke wie Prämien für den Kauf von Elektroautos oder eine Erhöhung der Pendlerpauschale. Arme Haushalte werden angesichts der Preise für Elektroautos von einer solchen Prämie ohnehin nichts haben. Und eine Erhöhung der Pendlerpauschale würde klimapolitisch genau das verkehrte Signal aussenden. Sinnvoll ist dagegen eine Senkung der Abgaben. Wer jetzt die Ökostrom-Umlage streicht, entlastet arme Haushalte relativ besonders – und schafft zugleich eine fragwürdige Öko-Subvention ab. Bei weiter steigenden Preisen kann es zusätzlich eine Pro-Kopf-Erstattung geben. Klar ist: Der CO₂-Preis darf mit Blick auf das Klima nicht mehr sinken. Energie wird teuer bleiben. Doch die Folgen für Ärmere lassen sich so auf intelligente Art abfedern. Das wäre ein erstes Gesellenstück für eine Ampel.

BERICHT GAS UND STROM IN NRW TEUER WIE NIE, TITELSEITE

Impressum RP



STROHMANN

RP-KARIKATUR: NIK EBERT

ANALYSE Kurz nach der Wahl Sarah-Lee Heinrichs zur Chefin der Grünen Jugend taucht eine Fülle problematischer Tweets aus ihrer Teenager-Zeit auf. Es geht um mehr als nur die Frage, was als Jugendsünde verzeihlich ist.

Das Dilemma der Generation Twitter

VON GREGOR MAYNTZ

Es gibt obszöne Bemerkungen, die schnell vergessen sind, wenn sie von Pubertierenden auf dem Schulhof gesprochen werden. Und es gibt obszöne Bemerkungen, die Pubertierende bei Twitter einstellen. Davon kann jeder einen Screenshot machen, sie ewig erhalten, auch wenn der Teenager sie längst gelöscht hat und er nie auf den Gedanken käme, derartiges zu wiederholen. Das ist die eine Seite des Problems, das sich im Netz hochschaukelte, nachdem Sarah-Lee Heinrich zur Grüne-Jugend-Sprecherin gewählt worden war und sie mit ihrer längst vergessenen geglaubten Fäkalsprache von früher konfrontiert wurde. Es erscheint ein neues Phänomen: Die Generation Twitter erfasst ihre Kinder. Deshalb kann jungen Menschen nicht intensiv genug eingebläut werden: Überlegt euch vor dem Posten, ob euer 25-jähriges Ich wohl auch noch dazu steht.

Im Jahre 15 von Twitter hat die Gesellschaft in Teilen gelernt, zur Tagesordnung überzugehen. Was 13-, 14-, 15-Jährige „zwitschern“, sagt nur sehr begrenzt etwas über eine Person aus, wenn sie erwachsen geworden ist. Die Neigung war groß, im ersten Augenblick auch bei Heinrich (bei Twitter als @xsarahlee unterwegs) den großen Schwamm zu nehmen. Obszönes bereuen, und es ist vergessen.

Doch es kristallisieren sich in diesem Fall drei weitere Probleme der Gesellschaft heraus. Und dabei geht es um schwerere Kaliber. Nämlich um Rassismus, um Diskussionsfähigkeit und um Sagbares. Alle drei sind geeignet, die politische, kulturelle und gesellschaftliche Entwicklung in eine demokratiegefährdende Sackgasse zu führen.

Da ist die Sache mit dem „Heil“. Als Kommentar der 14-jährigen Heinrich

zum Hakenkreuz eines anderen Nutzers. „Maximal dumm und unangebracht“, meint die 20-jährige Heinrich dazu. Also ebenfalls unter der Rubrik einmaliger Ausrutscher wegzuwischen? Dann ist da auch noch das Wort „schwul“ im abwertenden Sinne, das Wort „behindert“ im beleidigenden Sinne, die Verwendung von „Tunte“ für Homosexuelle. Alles Ausrutscher und Ausweis für ein Denken, das jeder junge Mensch mal durchmacht?

Spätestens bei ihrer als 15-Jähriger bekundeten Absicht, „alle weißen Menschen“ mit einem Besen aus Afrika „rauskehren“ zu wollen, verbunden mit der Qualifizierung, in einer „ekligen weißen Mehrheitsgesellschaft“ zu leben, kommt die Frage auf, ob das bei jedem 15-Jährigen als lässliche Jugendsünde qualifiziert werden sollte. Vor allem, wenn dann auch noch zu lesen ist, dass nach ihrer damaligen Überzeugung „Juden und Asiaten keine weißen Menschen“ seien.

Die Entschuldigung fällt bei Heinrich an diesen Stellen differenziert aus. Sie distanziert sich nicht pauschal davon, versucht einiges zu erklären und will etwa das Wort „eklig“ lediglich ersetzen. Und dass sie „Juden und Asiaten“ bescheinigt, „keine weißen Menschen“ zu sein, mag in manchen Kreisen erklärbar sein, die beiden Gruppen von ihrer Kritik an „weißen Menschen“ auszunehmen. Zur Ausgrenzung hat sie damit jedoch beigetragen. Und deshalb fragt sich, wie weit es um den Vorsatz bestellt ist, Antisemitismus und Rassismus keinen Fußbreit Raum in Deutschland zu geben, wenn das bei allen bis 15 Jahren im Nachhinein hingenommen werden soll.

Heinrich schrieb die Kritik, sogar die an der Verwendung des Wortes Heil, einem „Rechtsaußen/AfD-Shitstorm“ zu, auch eine weitere Welle sei von „Rechten“ veranlasst. Viele Kommentatoren

INFO

Kurznachrichtendienst Twitter wächst stetig

Gründung Twitter wurde im März 2006 von Jack Dorsey, Evan Williams, Biz Stone und Noah Glass gegründet und im Juli 2006 eingeführt.

Wachstum Twitter wächst stetig. Die Zahl der täglichen Nutzer, denen Werbung angezeigt werden kann, lag im zweiten Quartal des Jahres 2021 bei rund 206 Millionen Personen. In Deutschland belief sich die Reichweite auf ein Werbepublikum von etwa 5,8 Millionen (Stand: Januar 2021).

Altersgruppen Im Jahr 2014 waren rund 22 Prozent der Twitter-Nutzer zwischen 25 und 34 Jahre alt. 19 Prozent waren zwischen 18 und 24 Jahre alt und 21 Prozent 35 bis 44 Jahre. Bei den über 65-Jährigen nutzen sieben Prozent Twitter.

Trump bei Twitter Besondere Berühmtheit erlangte Twitter durch den ehemaligen US-Präsidenten Donald Trump. Er verfasste vom Beginn seiner Präsidentschaft im Januar 2017 bis zum November 2020 mehr als 23.500 Tweets. Bevor und während des Sturms auf das Kapitol im Januar 2021 rief Trump seine Fans auf Twitter zu Gewalt auf. Twitter sperrte daraufhin Trumps Account und distanzierte sich somit von dem Skandal.



Sarah-Lee Heinrich, neue Chefin der Grünen Jugend. FOTO: DPA

sahen das ähnlich und solidarisierten sich mit ihr. Es gehe den Kritikern, so eine weit verbreitete Erklärung, nur darum, sich an ihr als Schwarzer und als Frau abzuarbeiten, ihr Feindbild gegen eine schwarze, linke Frau mit Hass zum Ausdruck zu bringen. Grünen-Parteichefin Annalena Baerbock gratulierte ihr zur Wahl. Andere prominente Grüne reagierten auf den Sturm der Entrüstung mit „Stay strong“ (bleibe stark), wie Renate Künast, oder „absolute Solidarität“, wie Ekin Deligöz.

Darin kommt die Vorstellung zum Ausdruck, dass in der eigenen linken, grünen, antifaschistischen, antirassistischen Blase alle zusammenhalten müssen, wenn einer wegen fragwürdiger Äußerungen kritisiert wird, weil diese gemeinsame Aufstellung per se gut und die Kritiker per se schlecht zu sein haben. Verstärkt wird diese Polarisierung durch die Versuche, Denkverbote aufzurichten. Etwa nach dem Muster, dass es „Rassismus gegen Weiße“ gar nicht gebe. Ähnliche Versuche, eigene ideologische Überzeugungen an die Stelle von wertfreien Beschreibungen zu setzen, richten sich darauf, dass Schwulen generell Kritik an Nicht-Schwulen und Schwulen zustehe, Nicht-Schwulen dagegen nicht. Wenn aber Schwarze Weiße pauschal angreifen und unter Rassismus-Verdacht stellen dürfen, Weißen jede Kritik daran jedoch untersagt sein soll, ist die Gesellschaft am Ende einer vernünftigen Diskursfähigkeit angekommen.

Es bleibt als Dreh- und Angelpunkt das, was „sagbar“ sein soll. „Alles“ gilt als Grundsatz einer freien Gesellschaft. Doch es muss seine Grenzen dort finden, wo es in Volksverhetzung, Beleidigung und Aufstachelung zum Hass und Rassismus übergeht. Diese Grenzen muss eine Gesellschaft gemeinsam finden und einhalten. Wenn eine Gruppe sich selbst davon freistellt und den Anspruch erhebt, die Gegner mit umso engeren Grenzen einzuhängen, hat sie die Grundlagen einer funktionierenden Demokratie erledigt.

WISSENSDRANG

Die Justiz in Neuruppin erhebt Anklage gegen einen hundertjährigen ehemaligen Wachmann im Konzentrationslager Sachsenhausen. Solche Prozesse gegen hochbetagte ehemalige Mitarbeiter des NS-Regimes mehren sich neuerdings. Rechtlich ist das möglich, weil Mord nicht verjährt. Zugleich bieten sie die Möglichkeit einer öffentlichen Aufarbeitung der Verbrechen. Sie geben den ehemaligen Häftlingen Gelegenheit, über ihre Erlebnisse zu berichten und die Täter damit zu konfrontieren.

Andererseits stellt sich die Frage, ob hier nicht Menschen zu Objekten eines Justizsystems gemacht werden, das eigenes Versagen in der Vergangenheit kompensieren möchte. Die juristische Aufarbeitung der Ver-

Wann kommt die Gerechtigkeit?

Warum die Aufarbeitung der Nazi-Verbrechen vor Gericht noch andauert.



MARIA-SIBYLLA LOTTER

brechen fand nach 1945 kaum statt. Hochrangigen Nazis gelang die organisierte Flucht, teilweise im Mitwissen von Vertretern des Staates und der Justiz. Die meisten kleineren Täter konnten ihr Leben unbehelligt weiterführen. Auch im letzten Drittel des vergangenen Jahrhunderts. Warum wacht die Justiz erst auf, nachdem nur noch eine kleine Gruppe von Opfern und Tätern am Leben ist? Diese Parodie von Gerechtigkeit ist Klaus Kodalle zufolge auch anderswo zu beobachten. Sie stellt nahezu eine soziale Gesetzmäßigkeit dar: eine Folge von Amnestie, Amnesie und Anamnese, die auch in Lateinamerika nach den Zusammenbrüchen diktatorischer Regimes auftrat. Zunächst gibt es eine offizielle oder uneingestandene Amnestie der Verbrechen. Wo eine offizi-

elle Amnestie nicht möglich ist, greift umso mehr die allgemeine Amnesie: Vergessen, Verdrängen, Verschweigen, Tabuisieren der eigenen Verflechtung in das Unrechtsregime. Erst eine spätere Generation entwickelt den Willen, sich die damaligen Ereignisse vor Augen zu führen und die eigene Beziehung zu der schuldvergifteten Vergangenheit zu klären: Anamnese. Das entspricht nicht unserem Menschenbild als Personen, die unmittelbar zu ihrer Schuld stehen und sie nicht nur stellvertretend und verspätet bekennen sollten. Aber es ist menschliche Realität.

Unsere Autorin ist Philosophie-Professorin an der Ruhr-Universität Bochum. Sie wechselt sich hier mit der Infektionsbiologin Gabriele Pradel ab.